

# **FID Biodiversitätsforschung**

## **Der Palmengarten**

Von den Gunnern-Stauden Südamerikas

**Schenk, H.**

**1970**

---

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

---

### **Weitere Informationen**

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

*Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.*

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-256613](http://urn:nbn:de:hebis:30:4-256613)



Die Bleiwurz (*Ceratostigma plumbaginoides* Bunge) in spätsommerlicher Blütenpracht

zu tun. Sie gehört zur Familie der Bleiwurzgewächse (Plumbaginaceae), während die Enziane zu einer eigenen Familie den Gentianaceae gehören.

Ceratostigma ist unverwüstlich, nimmt mit den

trockensten und auch recht dürftigen Stellen im Garten vorlieb. Es ist günstig, wenn der Boden kalkhaltig, durchlässig und der Standort recht sonnig ist. Mit ihren dünnen, aber harten und kriechenden Rhizomen bildet die Pflanze so enge Wurzelgeflechte, daß zwischen ihnen kein anderer Pflanzenwuchs aufkommen kann. Über Sommer ist nur ein 10–20 cm hoher Bestand von Trieben mit verkehrt eiförmigen Blättern zu sehen. Erst im Spätsommer beginnen sich die schönen blauen Blüten (Abb. 3) zu entfalten. Der Flor währt bis weit in den Herbst hinein und wird immer wirkungsvoller, je mehr das Laub herbstlich broncefarbig wird. Im Frühjahr kann die Pflanze durch Teilung vermehrt werden. Es dauert dann allerdings über ein Jahr bis solche Teilstücke wieder zu voller Entfaltung kommen. Die Staude kann mehrere Jahre am selben Standort bleiben, öfteres Verpflanzen ist nicht nötig, die Blühwiligkeit läßt nicht nach. Als einer der wenigen Spätblüher des Steingartens, kann die Bleiwurz nicht genug empfohlen werden.

## Von den Gunnera-Stauden Südamerikas

H. Schenk, Bern

Amerika wird das Land der unbegrenzten Möglichkeiten genannt. Diese Einschätzung läßt sich auch auf seine Pflanzenwelt übertragen, wenn wir an die Mammutfächer Nordamerikas, die Kandaberkakteen Zentralamerikas, die große Seerose *Victoria amazonica* Brasiliens und an die Gunnerastauden Südamerikas denken.

Gunnerapflanzen zu besitzen ist der Wunsch eines jeden Botanischen Gartens. Es sind denn auch da und dort, wo die natürlichen Bedingungen die gärtnerischen Voraussetzungen geschaffen wurden, Exemplare in beachtlicher Größe anzutreffen. Ein schönes, mächtig entwickeltes Exemplar befindet sich beim Hochfeldschulhaus in Bern. Es steht dort in einem Innenhof, umgeben von niederen Gebäuden, in windgeschützter, warmer Lage. Der Hof mit seiner bunten Pflanzenwelt dient den Schülern zum Zeichen- und Naturkundeunterricht.

Am bekanntesten sind drei Gunnera-Arten geworden: Groß und starkwüchsige ist *G. manicata*, die an Wärme und Bodenfeuchtigkeit einige Ansprüche stellt. Am häufigsten findet sich *G. tinctoria* (*G. chilensis*, *G. scabra*), die aus Chile stammt und etwas härter und anspruchsloser ist. Dort, wo auf Vollständigkeit der Sammlung Wert gelegt wird, pflegt man auch *G. magellanica*. Bei ihr handelt es sich um eine kleinere und niedrig bleibende Staude für feuchte Stellen.

*Gunnera manicata* und *G. tinctoria* können am ehesten mit einer großen Rhabarberstaude verglichen werden. Nur sind die Blätter nicht zart und krautig wie bei dieser, sondern eher derb und rauh auf den Rippen mit rötlichen Stacheln versehen. *Gunnera*-Blätter sind in ihrem Aussehen mit den Blättern der Seerose *Victoria amazonica* vergleichbar; beide weisen auf ihren Blattstielen und -rippen ein lockeres Stachelskleid auf, was ihnen etwas wehrhaftes verleiht.



Blattschmuckwert einer Gunnera-Pflanzung

Die Blütenstände der Gunnerapflanzen weisen keinen farbigen Schmuckwert auf. Es sind grüne, zapfenförmige Gebilde, die vor allem bei *Gunnera manicata* durch ihre Größe überraschen, sogar imponieren, wenn man sie unter dem Blätterdach versteckt vorfindet. Sie sind etwa ein Meter lang. Gunnerapflanzen sind nicht winterhart. Die im Herbst nach dem Entfernen der Blätter zum Vorschein kommenden kopfgroßen knospenartigen Gebilde müssen durch sorgfältige und luftige Überdeckung vor Frost geschützt werden.

#### Nomenklatorische Hinweise:

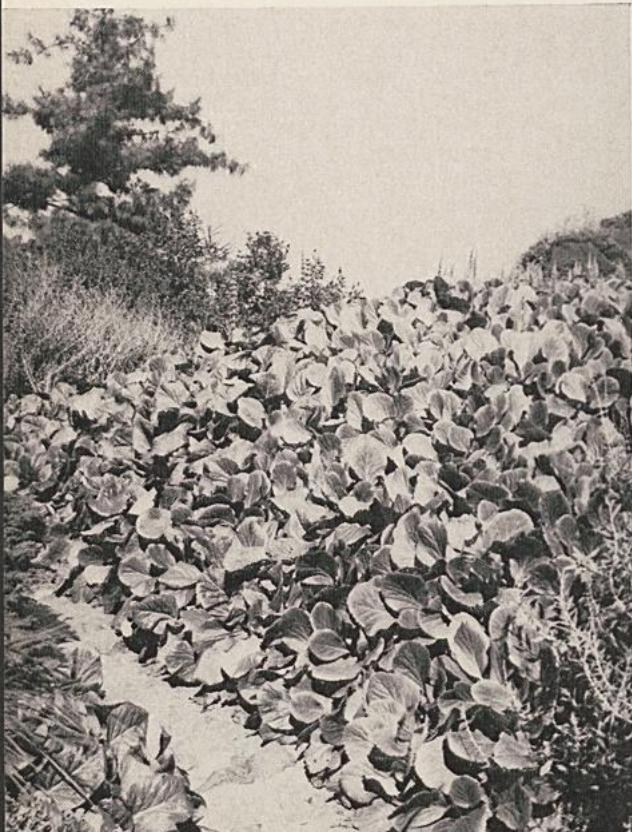
Die *Gunnera*, ca. 30 Arten auf der südlichen Erdhälfte zu Hause, werden in die Familie der Haloragaceen, der Tausendblattgewächse eingereiht. Der Name erinnert an den norwegischen Botani-

ker J. E. Gunner, der 1718–1773 gelebt hat. *G. manicata* wird auch *G. brasiliensis* genannt, was uns zugleich die nähre Heimat verrät. Die Pflanze wird 3–4 m hoch und kam 1867 erstmals nach Europa. Die Speciesbezeichnung „*manicata*“ wird am besten mit „manschettenartig bekleidet“ übersetzt. Dies soll wohl auf die schuppenartige Umhüllung hinweisen, welche die großen, überwinternden Knospen umschließt.

*G. tinctoria* (farbstoffliefernd) und *G. scabra* (rauh) ist gleichbedeutend mit *G. chilensis*, was wiederum auf die nähre Heimat hindeutet, die sich über Peru, Ecuador bis Kolumbien ausweitet. Bei dieser Art werden die Blütenzapfen nur 40–50 cm lang. Diese Art kam schon 1849 nach Europa.

## Die unverwüstlichen Bergenien

E. Hahn, Kirchheimbolanden



Bergenien als Wegeinfassung

Trotz der großen, geradezu unerschöpflichen Fülle an Stauden innerhalb der jeweiligen Sortimente besitzen wir nur wenige Pflanzenarten, die sich mit den anspruchslosen und beinahe unverwüstlichen Bergenien messen könnten. Durch ihre wintergrüne Belaubung und die immerhin recht erfreuliche Eigenart, erst im kommenden Frühjahr die alten Blätter abzustoßen, sind auch die Verwendungsmöglichkeiten sehr groß. Obwohl auch sie tiefgründige Böden lieben, nehmen sie ohne weiteres mit leichteren, ja selbst hungrigen Böden vorlieb. Sie können also ebensogut für die Einfassung von Wegen, für den Steingarten, für die Abschirmung von Trockenmauern und Treppenwangen wie für Unter- und Zwischenpflanzungen von lichten Gehölzgruppen in halbschattigen und vollsonnigen Lagen einspringen. Hier wie dort werden sie selten enttäuschen.

Diese Gattung gehört zu der Familie der Steinbrechgewächse und ist so nahe mit den Steinbrech oder Saxifragen verwandt, daß sie bis vor wenigen Jahren noch unter *Saxifraga megasea* in den Katalogen geführt worden ist. Nach dem 1760 verstorbenen Botaniker Karl August von Bergen in Frankfurt/Main benannt, fanden auch diese Ostasiaten schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts ihren Weg in die westeuropäischen Gärten, wo sie schlecht und recht ihren Platz ausfüllten. Erst um die Jahrhundertwende wurden auch sie, wie so viele andere Stauden, in bezug auf ihren Gartenwert neu entdeckt und von dem 1952 verstorbenen, großen Pflanzenzüchter Georg Arends züchterisch verbessert. Den Ausgangspunkt für die erst 1950 in den Handel gebrachten Züchtungen 'Abendglut', 'Morgenröte' und 'Silberlicht' lieferten *Bergenia cordifolia*, *crassifolia*, *ligulata* und *speciosa*, von denen diese Züch-